

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Rüpke, Jörg
Title: "»Königsflucht« und Tyrannenverbreitung: Zur Historisierung des Regifugium in augusteischer Zeit"
Published in: Tage der Revolution – Feste der Nation
Tübingen: Mohr Siebeck
Year: 2010
Pages: 29 - 41
ISBN: 978-3-16-150629-1

URL to the Original Publication:

<https://www.mohrsiebeck.com/buch/tage-der-revolution-feste-der-nation-9783161506291/>

The article is used with permission of [Mohr Siebeck](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

»Königsflucht« und Tyrannenvertreibung

Zur Historisierung des Regifugium in augusteischer Zeit

Jörg Rüpke

I. Eine Liebesgeschichte vom Ende der Tyrannei

Unmittelbar zu Beginn des ersten Jahrhunderts n. Chr. verfaßte der römische Dichter Publius Ovidius Naso, kurz: Ovid, einen Kommentar zum römischen Kalender in elegischen Distichen. Jedes Buch war einem der Monate gewidmet, allerdings reichte die publizierte Fassung nur bis zum Monat Juni – und vermutlich wurden auch nie mehr geschrieben.¹ Nach der Behandlung des Festes der Grenzsteine und Enden, der *Terminalia* für den 23. Februar, leitet Ovid seinen Kommentar zu der Eintragung *Regif(ugium) N(efas)* in den römischen Kalendern zum 24. Februar ein mit den Worten: »Nun muß ich von der Flucht des Königs erzählen. Der sechstletzte Tag des Monats hat daher seinen Namen.«² Was im folgenden geboten wird, ist fast eine Biographie des letzten römischen Königs, Tarquinius Superbus, die vor allem aus einer Liste seiner Untaten besteht. Die Erzählungen enden mit der entscheidenden politischen Wende, die in der Version, die Ovid hier erzählt, mit einer Wette beginnt.

Im Feldlager vor Ardea warteten die römischen Belagerer lange Zeit vergeblich, daß sich die Gegner zur Schlacht stellen. Man unterhielt sich mit Wein und Spiel. Sextus Tarquinius, Sohn des in Rom herrschenden und militärisch erfolgreichen Königs Tarquinius Superbus, provozierte seine Kameraden mit der Frage, ob ihre Gattinnen ihnen wohl all die Zeit über die Treue hielten. Den Wettkampf im Lobreden beendete Lucius Tarquinius Collatinus mit der Aufforderung, doch nach Rom zu reiten und selbst zu schauen, wie es stehe. Die

¹ Rüpke 2006, S. 112–132; die Behauptung in einem der Briefe Ovids aus dem Exil (*Tristien* 2,549f.), er habe »sechs und ebensoviel Fastenbücher [...] geschrieben«, dürfte als Argument für seine Rückberufung aus dem Exil gedacht sein (auch der Monat »Augustus« mit seinen ganzen Kaiserfesten fehlt in den ersten sechs Büchern); es gibt – im Unterschied zu allen anderen Exilwerken – keinerlei Manuskriptspuren auch nur eines Verses ab dem 1. Juli – wohl aber nachantike Ergänzungsdichtungen.

² Ovid, *Libri fastorum* 2,685–6.

hereinbrechende Nacht bot die Gelegenheit dazu. Man ritt nach Rom und traf die Frauen der Prinzen im Gelage an. Lukrezia, die Frau des Collatinus, bot ihnen dann das Gegenbild: Zu nachtschlafender Zeit saß sie im Kreise ihrer Mägde, die Wolle spinnen mußten, um dem Gatten im Felde einen Mantel senden zu können. Voll Angst um ihn brach Lukrezia in Tränen aus, als er gerade hereintrat. Die liebende Schönheit am Halse ihres Mannes, das stachelte Tarquinius auf.

Auch ins Lager zurückgekehrt, konnte er nicht ablassen, an sie zu denken, sie sich immer wieder vor Augen zu führen. Tarquinius war zum letzten entschlossen. Er ritt erneut nach Rom und wurde als Verwandter im Hause des Collatinus am Abend empfangen und zum Essen und Bleiben eingeladen. Mitten in der Nacht drang er mit blankem Schwerte in Lukrezias Zimmer ein. Diese gab sich ihm nicht hin; erst als er drohte, sie zu ermorden und dies als Bestrafung für den Ehebruch mit einem Sklaven, den er tot neben sie legen würde, hinzustellen, ließ sie sich ohne Hilfeschreie vergewaltigen.

Am nächsten Morgen saß sie trauernd, weinend und stumm da. Erst im vierten Anlauf gelang es Vater und Ehemann, sie zum Reden zu bewegen. Sie erzählte den Hergang, ihr wurde verziehen, sie aber verzieh sich selbst den Fehltritt nicht und tötete sich mit einem Dolch.

Zeuge war Marcus Iunius Brutus. Er riß der Sterbenden den Dolch heraus und schwor Rache. Seinen Schwur setzte er sofort um. Er rief die Römer zusammen und berichtete ihnen den Vorfall. Dem Aufruhr konnten sich die Tarquinier nur durch Flucht entziehen; an ihre Stelle traten die Konsuln, in ihrer auf ein Jahr begrenzten Amtszeit und der Zweizahl der Kern der Republik.³

Ovids Erzählung mit ihren rund einhundertdreißig Versen findet sich in ähnlicher Weise bei dem römischen Geschichtsschreiber Livius, der diese Passage seines ersten Buches in den zwanziger Jahren v. Chr., der Frühzeit der neuen augusteischen Monarchie beschrieb.⁴ Er schließt die Erzählung mit Angaben zur Länge der Herrschaftszeit des Lucius Tarquinius Superbus (»des Hochmütigen«) – er herrschte fünfundzwanzig Jahre – und der Länge der Königszeit insgesamt – zweihundertvierundvierzig Jahre – sowie den Namen der ersten Konsuln: Lucius Iunius Brutus und Lucius Tarquinius Collatinus.

Nur wenige Jahre später, etwa im letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts v. Chr., und damit in fortgeschrittener augusteischer Zeit (der Kaiser starb nach über einem halben Jahrhundert Herrschaft im Jahr 14 n. Chr.), erzählte ein kleinasiatischer Historiograph und Rhetoriktheoretiker, Dionysios aus Halikarnassos, die Geschichte erneut und mit weit mehr Details. In seiner »Römi-

³ Diese Nacherzählung von *Ov. fast.* 2,721–852 folgt *Rüpke/Rüpke* 2010, S. 138–9.

⁴ Livius, *Römische Geschichte* 1,57–60.

schen Archäologie« läßt Dionysios zwischen den Tod der Lukrezia und der Aufstachelung des Volkes eine Verfassungsdiskussion treten. Die Analyse der Herrschaft des letzten Königs – die nicht mit einer Verurteilung von Königsherrschaft insgesamt gleichzusetzen ist – verbindet sich mit Überlegungen zu neuen Herrschaftsformen. Erst mit dem fertigen Konzept der jährlichen Wahl von zwei Konsuln anstelle der lebenslänglichen Einmannherrschaft betreten die Protagonisten das römische Forum. Selbst die Frage der Leitung dieser Versammlung wird ausführlich diskutiert und verfassungsrechtlich begründet: Als Befehlshaber der Leibgarde, der »Schnellen« (*Celeres*), sieht sich Brutus dazu bevollmächtigt.⁵

Wie Livius schließt auch Dionysios mit – identischen – Angaben zu den Herrschaftsdauern. Das Ende der Königsherrschaft ist die zentrale Zäsur der römischen Geschichte und wird durch einen Synchronismus mit der griechischen Geschichte gesichert: Es ist der Beginn der achtundsechzigsten Olympiade, Isagoras ist Archon in Athen.⁶ Noch deutlicher als Livius charakterisiert Dionysios die Situation auch begrifflich. Schon zu Beginn seiner umfangreichen Erzählung – Dionysios schreibt die Geschichte, die Livius am Ende seines ersten Buches römischer Geschichte erzählt, am Ende des vierten – malt Dionysios das Gespenst der Revolution an die Wand: Durch die Länge des Krieges war man im Lager ebenso reif für eine *Apostasis* wie in Rom durch die Kriegssteuern.⁷ Das wiederholte Begriffspaar von Freiheit (*eleutheria*) und Tyrannis⁸ setzt den Ton.

II. Orte von Erzählungen

Wie viele Überlieferungen über die römische Frühzeit ist die Historizität der referierten Geschichten nicht gesichert. Nach verbreiteter Forschungsmeinung ist die Einführung des doppelt besetzten Konsulates keine unmittelbare Folge der Vertreibung der Könige, auch wenn etwa die Varronische Chronologie genau dies für 509 v. Chr. annimmt.⁹ Auch über die Historizität des Brutus besteht keine Einigkeit. Ein Drama des Accius sowie die Erwähnung bei Polybios¹⁰ zeigen, daß er in der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. eine zentrale

⁵ Dionysios von Halikarnassos, *Römische Archäologie* 4,64–85. *Celeres*: 4,71,6. Das wird als verfassungsrechtliche Konstruktion rezipiert vom Juristen Pomponius (*Digesten* 1,2,2,15).

⁶ Dion. H. 5,1.

⁷ Dion. H. 4,64,2.

⁸ Erstmals in Dion. H. 4,67,2.

⁹ Cornell 1995, S. 216.

¹⁰ Polybios, *Römische Geschichte* 3,2,1; wenige Fragmente: Accius, *Tragödien*, fr. 237–9 Dangel.



Aureus (auch als Silber-Denarius) 43/42 v. Chr. in Makedonien geprägt:
 Crawford, Roman Republican Coinage 508/3. Bild aus
<http://www.ewetel.net/~martin.bode/Iden.htm>

Position in der Überlieferung einnahm; dasselbe bestätigt seine Verdoppelung als Volkstribun und Führer der plebejischen Sezession. Nimmt man noch die Nachricht in der Brutus-Biographie des Plutarch aus dem späten ersten Jahrhundert n. Chr. hinzu, daß unter den ganz frühen Bronzestatuen der römischen Könige auf dem Kapitol auch eine Figur des Brutus stand,¹¹ dürfte dieser Erzählstrang mindestens bis ins dritte oder gar späte vierte Jahrhundert v. Chr. zurückgehen. Seit wann Lukrezia zu den Geschichten über die – sicher historische – Dynastie der Tarquinier gehörte, ist ungesichert. Die Form der Erzählung könnte ebenfalls auf eine dramatische Gestaltung und damit das zweite Jahrhundert v. Chr. hinweisen;¹² in der Historiographie ist sie für das Geschichtswerk des Piso gesichert, Collatinus erscheint sicher schon bei dem frühesten römischen Geschichtsschreiber, Fabius Pictor, am Ende des dritten Jahrhunderts – vermutlich auch hier schon als Gatte der Lukrezia.¹³ Die Verknüpfung von Brutus und Lukrezia ist in der Erzählung nur schwach motiviert und vor allem über den Dolch hergestellt. Daß in der Münzprägung der Caesarmörder die Iden des März mit dem Bild des Brutus und dem verdoppelten Symbol des Dolches verbunden werden, könnte darauf hinweisen, daß im Prägejahr 43/42 v. Chr. dieses Detail als bekannt vorausgesetzt werden konnte.

Trotz dem späten Einsetzen der Zeugnisse spricht vieles dafür, daß die Grundlinien, wie viele Details, vielfach nach dem Muster griechischer Erzäh-

¹¹ Plutarch, *Brutus* 1.1.

¹² Vgl. dazu allgemein die Theorie Wisemans über die Rolle von Tragödien zur historischen Überlieferung der Römer (z. B. Wiseman 1995). Siehe auch Pfeilschifter 2009, S. 128–132 zu den Poplifugia im Juli.

¹³ So die *communis opinio* zu Fabius Pictor, *Frühe römische Historiker* 1, fr. 17 = fr. 15 Peter; Piso: *Frühe römische Historiker* 7, fr. 20.

lungen – vom sexuellen Appetit des Tyrannen,¹⁴ von Gyges und der Frau des Kandaulos zum Beispiel¹⁵ – in der Systematisierung römischer Überlieferungen am Ende des dritten Jahrhunderts schon präsent waren oder ausgebildet wurden.

Die frühkaiserzeitlichen Historiographen und Antiquare bemühen, so läßt sich zusammenfassen, eine alte Erzähltradition. Aber etwas ist neu: ihre kalendrische Verortung. Dazu muß man bei einem Negativzeugnis beginnen. In der einzigen vollständig überlieferten Fassung einer Behandlung des Kalenders durch den großen spätrepublikanischen Gelehrten Marcus Terentius Varro findet das Regifugium, das als Eintrag sicher seit der Verschriftlichung des Kalenders am Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr.¹⁶ existierte, keine Erwähnung.¹⁷ Bei Livius fehlt selbst die leiseste Anspielung. Terminologisch beherrscht seine Darstellung der Begriff der »Exilierung«: Das beschließt das Volk über den König, das droht ihm das verschlossene Rom an.¹⁸

Das Zeugnis des Dionysios ist zweideutig. Einerseits findet sich kurz vor Ende seiner Darstellung der griechische Ausdruck *ho basileus [...] pheugei [...]*,¹⁹ »der in seiner Hoffnung getrogene König floh [...]«, aber die klare Datierung der Ereignisse, die er zu Beginn des folgenden Buches vornimmt – es waren noch vier Monate vom Jahr übriggeblieben²⁰ –, spricht eher für eine aitiologische Verknüpfung mit einem Amtsjahrsbeginn am 1. September als mit einem Fest im Februar.

Aber auch Ovids Textbehandlung ist bemerkenswert. Nicht ein einziges rituelles Detail verbindet er mit der Erzählung. Seine Deutung des Namens konkurriert wiederum mit einem eigenen Eintrag im fünften Buch, in dem er für die Buchstabenfolge QRCF des Kalenders eine Deutung als Flucht kennt.²¹ Genau diese Deutung stellt der wenige Jahre später entstandene, in einen inschriftlichen Kalender integrierte Kommentar des spätaugusteischen Gelehrten und Prinzenenerziehers Verrius Flaccus in Frage:

»Von diesem Tag glauben die meisten in einer unsinnigen Interpretation, daß er so genannt werde, weil an diesem Tag der König von dem *Comitium* [geheißenen Versammlungsort] geflohen sei; denn Tarquinius ging nicht aus dem *Comitium* ins Exil und auch in einem anderen Monat gibt es dieselbe Buchstabenfolge mit derselben Bedeutung.

¹⁴ Siehe Beck/Walter 2001, S. 23.

¹⁵ Siehe ausführlich Koptev 2003.

¹⁶ Dazu Ripke 1995, S. 245 ff.

¹⁷ In der chronologischen Behandlung der Kalendertage hätte es in *Über die lateinische Sprache* 6,13–14 erwähnt werden müssen.

¹⁸ Liv. 1,59,11; 1,60,2.

¹⁹ Dion. H. 4,85,4.

²⁰ Dion. H. 5,1,2.

²¹ Ov. *fast.* 5,728.

Deshalb glauben wir eher, daß damit angezeigt wird, daß nach Abschluß der Opferhandlungen Urteile gefällt werden.«²²

Eine vergleichbare, aber ausführlichere Diskussion läßt sich in den Fragmenten des späteren Lexikon des Sextus Pompeius Festus *Über die Bedeutung der Wörter* greifen, das unter intensiver Benutzung des Verrius Flaccus entstand. Offensichtlich wird hier die Verknüpfung des Regifugiums mit der Flucht des Tarquinius genannt, aber zumindest eine Position referiert, die das als »falsch« bezeichnet; im Fortgang des Lemmas wird auch auf die QRCF-Tage am »neuntletzten« Tag von März und Mai und dem Wechsel von *nefas* und *fas*, der Erlaubnis zur vollen Gerichtstätigkeit verwiesen.²³ Erst im Kalender des Polemius Silvius aus der Mitte des fünften Jahrhunderts n. Chr. herrscht Eindeutigkeit. Zum 24. Februar vermerkt er: »[Hier wird vermerkt] das Regifugium, als Tarquinius Superbus aus der Stadt vertrieben worden sein soll.«²⁴

Nimmt man das *argumentum e silentio* und den Streit der antiken Experten ernst, legt sich eine historische Interpretation nahe: Die alte Geschichte von der Vertreibung des letzten Königs verband sich erst in augusteischer Zeit mit einem bestimmten Tag im Kalender, der aus einem anderen Grund zumindest seit der Verschriftlichung des Kalenders und der damit gegebenen Notwendigkeit, Kurzformen für Tagesnamen zu finden, »Königsflucht« hieß.²⁵ Warum, so ist in den nächsten beiden Schritten zu fragen, bot sich dieser Tag aber an und was veranlaßte die Umdeutung?

²² *Inscriptiones Italiae* 13,2,122–123 = Fasti Praenestini 24. März: *Hunc diem plerique perperam int[er]pr[et]antes putant appellari, quod eo die ex comitio fugerit [rex; n]am neque Tarquinius abiit ex comitio [in exilium] et alio quoque mense eadem sunt [idemque s]ignificant. qu[are] sacris peractis iudici[a] fi[er]i indicari iis magis putamus[.]*

²³ Festus 346,22–36 Lindsay (mit weiteren Ergänzungen): <Regifugium dies notatur in fastis a.d.> VI Kal. <Febr.> ... <dict>us quia <eo die rex Tarquinius fugerit e Roma> quod fal<sum> ... et Tul<lius> ... t Salios ... <sacri>ficium in ... noverit ... <dies ta>les no<tari ●RCF> ... quando rex <comitassit fas> ... cit his ... nec in ... <E>truria ... <a.d. IX.> Kal.Iun. is ... <praetor> legi debet cum <populo agere, quod ...> e nefasto fastus.

²⁴ *Inscr. It.* 13,2,265: *Regifugium, cum Tarquinius superbus fertur ab Urbe expulsus.*

²⁵ Radke (1990, S. 53) leitet Regifugium von einem hypothetischen venetischen Lehnwort **rēgīā-dhūghio*, »Kulthandlung in einem Ort mit dem generischen Namen *regia*« (S. 51) ab. Sachlich geht diese Konstruktion schon deswegen fehl, weil Radke keine *Regia* (»Königspalast«) in Venetien nachweisen kann und der Begriff des Regifugiums nachweisbar erst für das Ende des 4. Jhs. ist.

III. Das Regifugium und der römische Kalender²⁶

Bei allem Streit der antiken Kalenderspezialisten ist festzuhalten, daß es eine rituelle Flucht des einzigen seit der Republik legitimen römischen Königs, des *Rex sacrorum*, des »Opferkönigs«, gab. Die annalistische Tradition sah den *Rex sacrorum* als eine mit Republikbeginn geschaffene Institution, die die vom König (*rex*) wahrgenommenen kultischen Aufgaben fortführen sollte. Den Vorschlag zur Errichtung der – kurz beschriebenen – Institution legt Dionysios dem Brutus in den Mund.²⁷ Am Ende der dreiundsechzigsten seiner *Römischen Fragen*, in dem er über die Beschränkungen in der politischen Kommunikation des Opferkönigs spricht, überliefert der wie Dionysios in Rom lebende griechische Schriftsteller Plutarch:

»Auf jeden Fall gibt es eine Opferhandlung, die von alters her auf dem Forum an einem *Comitium* genannten Ort durchgeführt wurde. Sobald der König diese vollzogen hat, flieht er aus dem Forum, so schnell er kann.«

Diese Flucht kontrastiert mit dem Ritual, das sich hinter dem Kürzel *QRCF* und der Kalendersequenz von Tubilustrum und *QRCF*, die die Kalender für den 23. und 24. März und Mai verzeichnen, verbirgt. Die Auflösung des Kürzels (*Q. Rex C. F.* in den *Fasti Viae Lanza*) lautet *Quando Rex Comitavit Fas*.²⁸ Was bedeutet *comitiare*? Sachlich deutet einiges auf ein morgendliches Opfer,²⁹ doch bleiben die Anzeichen schwach. Die Deutung »ein *Comitium* abhalten«³⁰

²⁶ Das folgende nach Rüpke 1995, S. 214–225 und 292–319.

²⁷ Dion. H. 4,74,4; die Ausführung erfolgt in 5,1,4 mit Wahl des ersten Amtsinhabers. Die Einrichtung wird auch in Liv. 2,2,1f. geschildert: [...] *et quia quaedam publica sacra per ipsos reges factitata erant, necubi regum desiderium esset, regem sacrificulum creant. (2) id sacerdotium pontifici subicere, ne additus nomini honos aliquid libertati, cuius tunc prima erat cura, officeret.* Eine tragende Rolle wird Brutus auch bei Fest. 422,11–15 L zugewiesen: *Sacrificulus [rex appellatur,] qui ea sacra, quae [reges facere] assueverant, facit. [quem creasse dicit]ur post reges expulso Iunio Bruto.* Der archäologische Befund der Regia auf dem Forum spricht für die Diskontinuität: Es handelt sich um ein frührepublikanisches Bauwerk, das dementsprechend seinen Namen nur vom *Rex sacrorum* erhalten haben kann (Momigliano 1969, S. 395, siehe auch Brown 1975).

²⁸ Varro, *Über die lateinische Sprache* 6,31: *Dies qui vocatur sic »Quando rex comitavit fas«, is dictus ab eo quod eo die rex sacrificulus dicat ad Comitium, ad quod tempus est nefas, ab eo fas: itaque post id tempus lege actum saepe.* Paulus ex Festo 311,1–3 L: *Quandoc rex comitavit fas, in fastis notari solet, et hoc videtur significare, quando rex sacrificulus divinis rebus perfectis in comitium venit.*

²⁹ Siehe Varro *ling.* 6,31; Fest. 346,22–36 Lindsay: *sacrificium.* Wahrscheinlich *sacrificium in honorem* in Fest. 310,12–21 Lindsay: [*Q. R. C. F. Quandoc Rex co]mitia sit (sic Mss.) [fas ...]n honorem [...] menstruis scrip[.]... rege dicuntur. [...] scriptori]bus traditae sunt. [...]r pars ante]rior [...] posterior [...] si quis alius pro rege [...] pon]tifex, tum is dies [...].* Gesichert ist das Opfer für das Regifugium durch Festus wie Plutarch.

³⁰ Siehe Magdelain 1980, S. 6.

findet einerseits wenig Unterstützung in den Quellen, die die Lokalität *Comitium* im Auge haben, andererseits muß sie sprachlich als gute Lösung gelten. Theodor Mommsen ging von dieser Basis aus und verband die beiden *QRCF*-Tage mit den nur zweimal jährlich unter priesterlicher Leitung³¹ stattfindenden *comitia calata*.³² Damit erhalten wir, trotz der verbleibenden Probleme dieser Interpretation, den Schlüssel zur Lösung: die Ähnlichkeit der *comitia calata* mit jenen Versammlungen an den Nonen, dem 5. oder 7. jedes Monats, an denen der *Rex sacrorum* das Festprogramm des Monats auf dem Kapitol bekanntgab. Die Übereinstimmungen liegen im oberpriesterlichen Protagonisten, dem *Rex sacrorum* beziehungsweise *Pontifex maximus*, im nichtbeschließenden Charakter der Versammlungen – den eigentlichen *comitia calata* kommt lediglich ein höherer Grad an Formalität zu – und in der Terminologie: Hier wie dort spielt der Begriff *kalare*³³ die zentrale Rolle. Aus dem Ende einer verstümmelten Festuspassage³⁴ wie aus dem, was wir sonst über die *comitia calata* wissen, erhellt, daß *Rex sacrorum* und *Pontifex maximus* am *QRCF*-Tag einer ähnlichen Relation und Austauschbarkeit unterlagen wie an Kalenden und Nonen. Auch von einer Identität der Orte und der Verbindung dieser für die *QRCF*-Versammlung und jener der Kalenden (*Arx*, *Curia Calabra*) können wir ausgehen.³⁵ Dort auf der *Arx* müßte man sich das *sacrificium* vorstellen. Die eigentliche Versammlung fand dann auf dem *Comitium* statt – derselbe Ort, der auch an den Kalenden wie Nonen benutzt worden sein dürfte und ebenfalls den Ort des Regifugiums darstellte.³⁶ Den wichtigsten Punkt bildet aber das Wort *menstruis*, »monatlich«, in dem zerstörten Festuslemma »*QRCF*«. ³⁷ Es deutet zwingend auf ein früher

³¹ Laelius Felix apud Gell. 15,27,1–3: *In libro Laelii Felicis ad Q. Mucium primo scriptum est Labeonem scribere calata comitia esse, quae pro conlegio pontificum habentur aut regis aut flaminum inaugurandorum causa. (2) eorum autem alia esse curiata, alia centuriata; curiata per lictorem curiatum calari, id est convocari, centuriata per cornicinem. (3) isdem comitiis, quae calata appellari diximus, et sacrorum detestatio et testamenta fieri solebant. tria enim genera testamentorum fuisse accepimus: unum, quod calatis comitiis in populi contione fieret, alterum in procinctu, cum viri ad proelium faciendum in aciem vocabantur, tertium per familiae emancipationem, cui aes et libra adhiberetur.* Der *Rex* wurde durch den republikanischen Aufsteiger, den *Pontifex maximus*, verdrängt (Magdelain 1980, S. 7); dennoch verbleibt ersterem mehr als ein bloßes Erscheinen auf dem *Comitium*: Er richtet zumindest das Wort an die Versammelten.

³² Gaius *inst.* 2,101–103: *Testamentorum autem genera initio duo fuerunt: nam aut calatis comitiis testamentum faciebant, quae comitia bis in anno testamentis faciendis destinata erant, aut in procinctu [...].*

³³ Magdelain 1980, S. 10.

³⁴ Festus 310,19–20 Lindsay.

³⁵ Das bei Varro *ling.* 6,31 überlieferte *rex sacrificio ius* muß daher als *rex sacrificolus dicat* gelesen werden. Magdelain (1980, S. 6) übernimmt Lattes Konjektur *rex sacrificulus descendat* (1960, S. 117, Anm. 3).

³⁶ Plutarch, *Römische Fragen* 63.

³⁷ Festus 310,12–21 Lindsay.

monatliches Stattfinden. Es wurde zumindest bei einem Autor (Antiquar) überliefert: *scrip[...]*, »schrieb«; können wir noch im *Codex Farnesianus* lesen.³⁸

Vor diesem Hintergrund wird nun die Besonderheit des Regifugiums deutlich, das in dem verkürzten Monat Februar eine mit den QRCF-Tagen vergleichbare Position einnimmt, allerdings mit einer Verlängerung der »Woche«, die in der Monatsmitte, an den Iden begonnen hatte, gegen den fundamentalen Wochenrhythmus verstößt. Aber dieser Verstoß scheint einkalkuliert: Kalendarisch befinden wir uns in einer besonderen Situation, unmittelbar vor dem rituellen Jahresende. Mit dem drohenden Jahresende zerbricht auch die kalendarische Ordnung. Die rituelle Darstellung einer Unordnung, die eines Neubeginns bedarf, hatte mit einer Schließung der Tempel anlässlich der vorangehenden Totenfeier begonnen und setzt sich nun mit dem Verstoß gegen den Wochenrhythmus und der Flucht des Königs – anstelle des Abhaltens der Versammlung – fort.³⁹

Von der sozialen Realität dieser rituellen Unordnung darf man sich keine übertriebene Vorstellung machen. Betroffen sind einige wenige rituelle Symbole, dramatisiert wird sie in Rom durch eine einzige Person: Das Ritual markiert die Auflösung der Wochen-Ordnung durch die Flucht desjenigen, der an Kalenden, Nonen und den monatlichen QRCF-Tagen in besonderer Weise die zeitliche Ordnung mit ihren variablen, aber wiederkehrenden Elementen vorstellt.⁴⁰ Der *Rex sacrorum* verschwindet; die rituelle Kategorie des Raumes schlägt in die der Zeit um. Selbst die rituelle Dramatisierung darf aber nicht übertrieben werden. Der Zeitpunkt des Neujahrstages ist gewiß, er ist seit dem Ende des vierten Jahrhunderts an den Kalendertafeln abzulesen.

Dennoch, die rituelle Dramatik gewinnt durch ein kalendarisches Phänomen Bedeutung, das tief in das tägliche Leben jedes Einzelnen reicht. Der republikanische Kalender kennt einen Schaltmonat, der, nach unserer Kenntnis dieses vorjulianischen Kalenders, die letzten Tage des Februar schlicht ersetzte und sie durch die identische Gestalt des eigenen Monatsendes sozusagen nachholte. Schalten hieß lateinisch *interkalare*, »dazwischenrufen«, und genau das tut der *Rex sacrorum* jedes zweite Jahr an jenem Tag, der noch an den Nonen des Februars (5. Februar) als »Regifugium« angekündigt worden war: Er opfert, aber statt zu fliehen, »interkaliert« er: Er ruft den schon angebrochenen Tag, den (nach römischer Inklusivrechnung) »sechsten Tag vor den März-Kalenden« als »Kalenden des Schaltmonats (*Interkalaris*)« aus – noch heute erfolgt die Schaltung im Kirchenkalender durch Einschub eines Tages an genau dieser Position, dem 24.

³⁸ Festus 310,14 Lindsay.

³⁹ Siehe Graf 1985, S. 236 für vergleichbare griechische Rituale.

⁴⁰ Zur Verbindung von Regifugium und Jahresende schon Brelich 1955, S. 103–105.

Februar: Als Schalttag bleibt der *dies bisextus*, der dem *dies sextus* vorangestellt wird, auch im Julianischen Kalender erhalten.⁴¹ Rituell ist das in der Tat unproblematisch, es ist der *Rex sacrorum* selbst, der sein kultisches Programm ändern muß. Die Götter sind nicht betroffen: »Ferien«, also Tage, die einem Gott »gehören«, sind die Regifugien gerade nicht. Den Göttern geht nichts verloren, am Ende des Schaltmonats bekommen sie, was ihnen gehört. In der juristischen Fiktion besitzt der eingeschobene Monat rechtlich und sakralrechtlich keine Ausdehnung, er gilt als ein einziger Moment.⁴²

Für das Verständnis des Vorgangs ist es wichtig zu wissen, daß schon im späten dritten Jahrhundert und immer wieder neu die Regelmäßigkeit der Schaltung – alle zwei Jahre einundzwanzig oder zweiundzwanzig Tage – verloren ging. Daß der Beginn der Schaltung auch unter solchen Umständen offiziell erst nachträglich, im Tagesverlauf, mitgeteilt wurde,⁴³ macht den Umgang mit dieser Periode schwierig, bis zu Caesars Reform. Es dürfte schwierig gewesen sein, einen solchen Tag positiv zu besetzen.

IV. Kontinuität oder Wandel?

Einige jüngere Arbeiten haben in zum Teil kühnen Konstruktionen im Sinne der *Myth-and-ritual-school* Details der Lukrezia-Erzählung mit rituellen Details des Monatsendes des Februar zusammengebracht, ob sie nun Lukrezias Ermordung als Verarbeitung des der Königsflucht vorangehenden Opfers am 24. Februar oder das Erzählmotiv vom Wettreiten der Offiziere als Verarbeitung des Wagenrennens der *Equirria* des 27. Februar betrachten.⁴⁴ In den frühen erhaltenen Textzeugnissen bis hinunter zu Livius kann man das sprachlich nicht erhärten. Die Deutungsgeschichte des Regifugium läßt es nun als fraglich er-

⁴¹ Siehe etwa P. Iuuentius Celsus in *Digesten* 50,16,98, pr.: *Cum bisextum kalendis est, nihil refert, utrum priore an posteriore die quis natus sit, et deinceps sextum kalendas eius natalis dies est: nam id biduum pro uno die habetur. sed posterior dies intercalatur, non prior: ideo quo anno intercalatum non est sexto kalendas natus, cum bisextum kalendis est, priorem diem natalem habet.* Oder Ulpian über Altersgrenzen in *Digesten* 4,4,3,3: *Proinde et si bisexto natus est, sive priore sive posteriore die Celsus scripsit nihil referre: nam id biduum pro uno die habetur et posterior dies calendarum intercalatur.* Siehe auch *Censorin*, Über den Geburtstag 20,10.

⁴² Q. Mucius P. f. P. n. Scaevola (Pontifex maximus 89–82 v. Chr.) wird in den *Digesten* 50,16,98 so zitiert: *Cato putat mensem intercalarem additium esse, omnesque eius dies pro momento temporis observat extremoque diei mensis Februarii adtribuit Quintus Mucius. mensis autem intercalaris constat ex diebus viginti octo.*

⁴³ Plötzliche und unerwartete Schaltungen schildert auch Plutarch für die Zeit vor Caesars Reform (*Caes.* 59,2).

⁴⁴ Ersteres *Feldherr* 1998, S. 194–203; letzteres *Koptev* 2003; beide ohne Auseinandersetzung mit *Rüpke* 1995.

scheinen, ob Datum und Erzählung überhaupt in voraugusteischer Zeit assoziiert wurden – das entzieht solchen Rekonstruktionen die Grundlage.

Was aber könnte die Assoziation von Tagesname und Republikbeginn in augusteischer Zeit veranlaßt haben? Das wichtigste Datum im historischen Umfeld ist die Julianische Kalenderreform, im Jahr 46 v. Chr. vom Diktator Caesar in Auftrag gegeben und mithilfe des *Pontifex maximus* Caesar durch kühne Schaltungen in einem Jahr von 445 Tagen in rituell möglichst unanstößiger Weise ins Werk gesetzt.⁴⁵ Betrachtet man diese Reform aus der Vogelschau, dominiert Kontinuität: in der Positionierung von Festen, in der rechtlichen Qualität von Tagen, im Zeitpunkt der Schaltung. Die Zeitgenossen müssen das ganz anders wahrgenommen haben. Das läßt sich nicht nur an Ciceros Witzen über den von Caesar befohlenen Gang der Gestirne abgreifen.⁴⁶ Der Kalender wurde zu einem Schmuckgegenstand des öffentlichen Raumes, es kommt zur Entstehung, ja Explosion der Anfertigung von großformatigen Marmorinschriften mit Kalendern. Darüber hinaus wird der Kalender zu einem Gegenstand antiquarischer Kommentierung und dichterischer Behandlung: Neben Ovid sind hier eine Reihe von Prosaschriften *Über den Kalender (De fastis)* zu nennen.

Diese neue Aufmerksamkeit schlägt sich in einer politischen Nutzung des Kalenders nieder, die kein Vorbild hat: Zum ersten Mal werden nicht nur Feste politischen Inhalts eingerichtet, sondern Feste und Gedenktage mit Blick auf ihre kalendarische Repräsentation und Verbreitung über Rom hinaus erfunden.⁴⁷ Wie der Kalender zu einem historischen Dokument der Zeitgeschichte wird – man findet Notizen zu den jüngsten Siegen, zu den wichtigsten politischen und persönlichen Daten der kaiserlichen Familie seit Caesar⁴⁸ –, so wird auch der alte Datenbestand einer Historisierung, einer historischen Exegese unterworfen. In Form der Tempelstiftungstage⁴⁹ und der Kombination der Kalender mit den Konsullisten war dies als Möglichkeit schon immer präsent gewesen, in der fortrückenden augusteischen Zeit wurde das ausgeweitet.

In diesem Szenario wird man sich auch die Verknüpfung des Tages des rituellen Verschwindens des *Rex sacrorum*, die der Erfinder des verschriftlichten Kalenders, den die Überlieferung als Gnaeus Flavius identifiziert, mit dem Kurzbegriff der »Königsflucht« gefaßt hatte, mit der Vertreibung der Tarquinier und der Geschichte von Vergewaltigung und Tod der Lucretia vorstellen müssen. Es ist bezeichnenderweise der in Rom lebende Grieche Dionysios von Ha-

⁴⁵ Dazu Rüpke 1995, S. 369–391.

⁴⁶ Plutarch, *Caesar* 59,3. Dazu ausführlich Feeney 2007, S. 193–206.

⁴⁷ Ausführlich: Rüpke 2006, S. 143–164.

⁴⁸ Siehe Rüpke 1995, S. 515–522.

⁴⁹ Siehe Rüpke 2006.

likarnassos, bei dem wir die Verbindung erstmalig angedeutet sehen, wenn er sagt: »der König floh«. Diese vielleicht eher populäre Deutung greift der elegische Dichter Ovid auf, allein mit dem Namen, nicht mit rituellen Details argumentierend. In der antiquarischen Diskussion sehen wir heftigen Widerstand gegen die Deutung. Erst jenseits des religiösen Bruches, in dem römischen Kalender, der für einen gallischen Bischof verfaßt wird, ist solcher Widerstand überwunden.

In einer langen historischen Perspektive ist dieser Befund wichtig. Jahrestage einer Revolution müssen nicht mit dieser Revolution entstehen. Auch Fest- und Gedenktage unterliegen historischem Wandel.⁵⁰ Es können viel spätere Umstände sein, die die historische Erinnerung mit kalendarischer Regelmäßigkeit präsent machen wollen. Wenn man meiner Hypothese von der erst augusteischen Anlagerung des Revolutionsgedenkens an das kalendarische Datum des Regifugium folgt, drängt sich ein kontingenter Umstand auf, die Julianische Kalenderreform. Und doch steckt mehr, stecken konzeptuelle Verknüpfungen dahinter. So wie die Kalenderreform selbst erst durch das bereits erfolgte Ende der Republik möglich wird,⁵¹ so hat die Monarchie des Augustus, die den Schein der Republik bewahren will, die demonstrative Erinnerung an das Ende der Monarchie der Tarquinier nötig: Ein *princeps*, ein »Erster«, ist kein *rex*, kein König, und am Regifugium flieht ein *tyrannus*. Daran kann man sich gerne über alle politischen Differenzen hinweg erinnern. Daß man dies am falschen Objekt tut, stört erst die heutige historische Rekonstruktion: Gerade der Komplex der kalendarischen Aufgaben macht deutlich, daß das annalistische Modell der schnellen Trennung von politischen Aufgaben des Königs – die auf andere Institutionen übergehen – und religiösen Verpflichtungen – die vermittels des *Rex sacrorum* in der Hand eines Königs bleiben – problematisch ist. So anziehend das Modell der Verfassungsrevolution durch Tyrannenvertreibung in seiner einfachen Handhabung ist, so sehr verdeckt es die in Details wie dem *Rex sacrorum* greifbaren langwierigeren Prozesse des politischen Umbaus.

Literatur

- Beck, Hans/Walter, Uwe (Hrsg.) (2001): Die frühen römischen Historiker. Bd. 1: Von Fabius Pictor bis Cn. Gellius. Darmstadt.
- Brellich, Angelo (1955): Tre variazioni romane sul tema delle origini. Roma.
- Brown, Frank E. (1975): La protostoria della Regia. In: Rendiconti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia 47, S. 15–36.

⁵⁰ Vgl. Rüpke 2010 zur europäischen Tradition der Gedenktage.

⁵¹ Ich folge hier der Epochenbildung durch Flower 2010.

- Cornell, *Tim* (1995): *The Beginnings of Rome. Italy and Rome from the Bronze Age to the Punic Wars (c. 1000–264 BC)*. London.
- Feeney, *Denis* (2007): *Caesar's Calendar. Ancient Time and the Beginnings of History*. Berkeley.
- Feldherr, *Andrew* (1998): *Spectacle and Society in Livy's History*. Berkeley.
- Flower, *Harriet I.* (2010): *Roman Republics*. Princeton.
- Graf, *Fritz* (1985): *Griechische Mythologie. Eine Einführung*. München.
- Koptev, *Alexandr* (2003): *Lucretia's Story in Literature and the Rites of Regifugium and Equirrii*. In: *Studies in Latin Literature and Roman History* 11, S. 5–33.
- Latte, *Kurt* (1960): *Römische Religionsgeschichte*. München.
- Magdelain, *André* (1980): *Quando rex comitiavit fas*. In: *Revue historique de droit français et étranger* 58, S. 5–11.
- Momigliano, *Arnaldo* (1969): *Quarto contributo alla storia degli studi classici e del mondo antico*. Roma.
- Pfeilschifter, *Rene* (2009): *Die Römer auf der Flucht. Republikanische Feste und Sinnstiftung durch aitiologischen Mythos*. In: Beck, Hans/Wiemer, Hans-Ulrich (Hrsg.): *Feiern und Erinnern. Geschichtsbilder im Spiegel antiker Feste*. Berlin, S. 109–139.
- Radke, *Gerhard* (1990): *Fasti Romani. Betrachtungen zur Frühgeschichte des römischen Kalenders*. Münster.
- Rüpke, *Jörg* (1995): *Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom*. Berlin.
- Ders. (2006): *Zeit und Fest. Eine Kulturgeschichte des Kalenders*. München.
- Ders. (2010): *Dies natalis, dies depositionis. Antike Elemente in der europäischen Gedächtniskultur*. In: Helmstetter, Rudolf/Meyer, Holt/Müller-Nielaba, Daniel (Hrsg.): *Schiller: Gedenken – Vergessen – Lesen*. München, S. 201–213.
- Ders./Rüpke, *Ulrike* (2010). *Die 101 wichtigsten Fragen. Götter und Mythen der Antike*. München.
- Wiseman, *Timothy Peter* (1995): *Remus. A Roman Myth*. Cambridge.